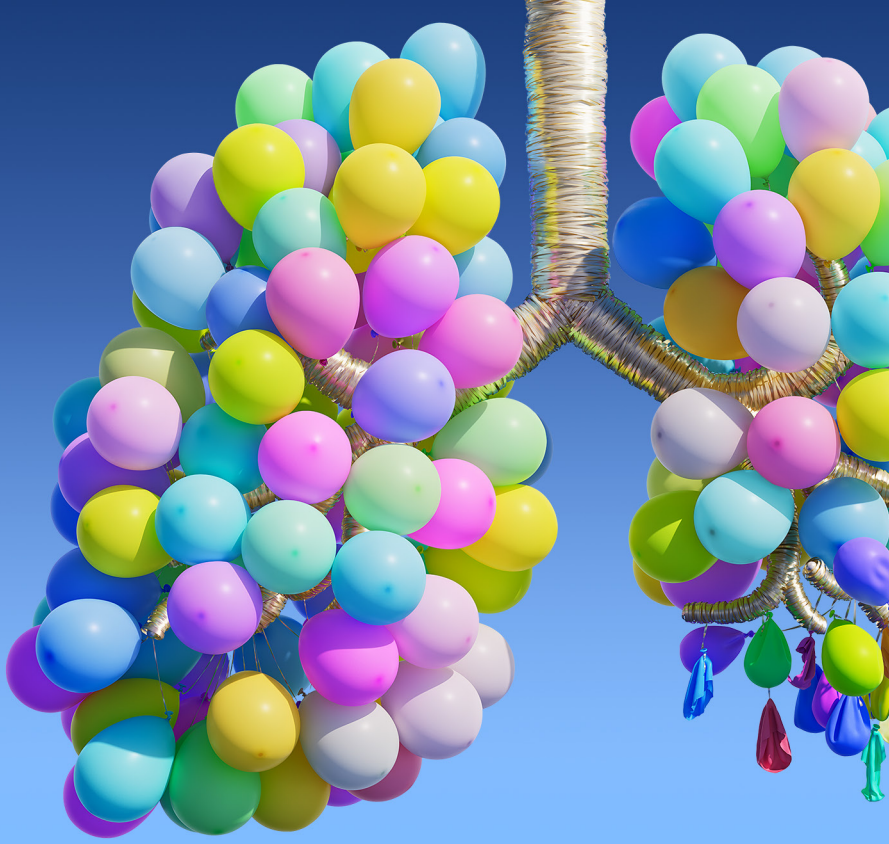


COPD UND PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Wichtige Informationen für Patient*innen und Angehörige

sanofi | REGENERON®

INHALTSVERZEICHNIS

SIE SIND NICHT ALLEIN! 05

COPD: ATEMNOT UND SEELENNOT 06

UNANGENEHMEN GEFÜHLEN EINEN NAMEN GEBEN 08

AKTIV MIT COPD? SIE KÖNNEN VIEL DAFÜR TUN! 10

UNTERSTÜTZUNG DURCH EINE THERAPIE 12

TAUSCHEN SIE SICH AUS! 15

FÜR ANGEHÖRIGE UND FREUND*INNEN 17

„Und das ist meine ganz große Motivation: Ich möchte einfach leben. Ich möchte ein [positives] Lebensgefühl haben, ich möchte Sachen machen können wie jeder andere auch."

YVONNE (45 Jahre alt),
Mutter eines Sohnes,
lebt seit 2022 mit der Diagnose COPD und macht derzeit eine Ausbildung zur Yoga-Lehrerin

SIE SIND NICHT ALLEIN!

In Deutschland leben derzeit circa 3,4 Millionen Menschen mit Chronischer Obstruktiver Lungenerkrankung (COPD), andere Quellen sprechen sogar von weitaus höheren Zahlen. Was viele nicht wissen: COPD ist eine Krankheit, die nicht nur körperliche Beschwerden mit sich bringt, sondern die auch die psychische Gesundheit beeinflussen kann.

Jedes Leben besteht aus Höhen und Tiefen und stellt uns vor unterschiedliche Herausforderungen. Die Diagnose der Erkrankung COPD bringt für viele Patient*innen einschneidende Veränderungen mit sich. Denn mit einer chronischen Erkrankung zu leben, kann das Arbeits- und Privatleben grundlegend beeinträchtigen.
Viele Betroffene kennen das: Sie vermeiden körperliche Aktivitäten und ziehen sich zunehmend zurück.
Die Lebensqualität und Lebensfreude sinken Schritt für Schritt.
Vielleicht geht es Ihnen ähnlich?

Es ist verständlich, dass insbesondere die Atemnot, die für Menschen mit COPD immer gegenwärtig ist, große Ängste und Niedergeschlagenheit hervorrufen kann. Diese Gefühle sind vielen bekannt. Diese Beschwerden müssen ernst genommen werden. Sowohl Betroffene als auch Angehörige haben die Möglichkeit, selbst etwas zu tun, um trotz dieser Einschränkungen ein aktives und glückliches Leben zu führen.

Diese Broschüre soll Ihnen den ersten Schritt erleichtern, sich mit diesem Aspekt der Erkrankung zu beschäftigen und selbst aktiv zu werden. Sie werden erfahren, warum auch eine gesunde Seele wichtig ist und dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, der eigenen psychischen Gesundheit Gutes zu tun.

COPD: ATEMNOT UND SEELENNOT

Die Diagnose einer chronischen Erkrankung, wie der COPD, ist nicht einfach zu verarbeiten. Viele Menschen machen sich Sorgen um ihr zukünftiges Leben mit der Erkrankung und es kreisen Fragen im Kopf, die Unsicherheit, Zukunftssorgen und Ängste schüren.

Die COPD verändert den Alltag. Immer wieder Arzttermine wahrzunehmen, regelmäßig zu inhalieren oder das Rauchen aufzugeben, ist für viele eine große Herausforderung. Zudem kann die COPD auch Einfluss auf das Berufsleben haben. Manchmal müssen Arbeitsstunden reduziert werden, vielleicht ist der Beruf auch nicht mehr wie gewohnt oder gar nicht mehr ausführbar, das kann zusätzlich auch finanzielle Sorgen mit sich bringen.

Durch das Hauptsymptom der COPD, der Atemnot, werden einfache Alltagstätigkeiten wie Treppensteigen oder Sport oft zur körperlichen Herausforderung. Es ist verständlich, dass Menschen mit COPD aus Sorge nicht ausreichend Luft zu bekommen, ihre Aktivitäten einschränken und das Haus nur noch ungern verlassen. Die Angst vor dem Ersticken kann erschwerend hinzukommen.

„Also wenn ich aus dem Haus gegangen bin, dann nur noch, wenn ich einen Arztbesuch machen musste. Ansonsten habe ich mich daheim eingeschlossen. Dann den Fernseher an, oder auf den Balkon."

DIRK (57 Jahre alt), Fußball-Fan seit der Jugend,
lebt seit 2010 mit COPD und ist Angestellter in einer Eisengießerei

Manchmal kann es herausfordernd wirken, notwendige Veränderungen in den eigenen Alltag zu übernehmen, Hilfsmittel, wie beispielsweise einen Inhalator, eine Gehhilfe oder auch ein Sauerstoffgerät, in der Öffentlichkeit zu nutzen. Die Sorge, als krank wahrgenommen zu werden, sich erklären zu müssen oder angestarrt zu werden, kann dazu führen, lieber Kontakte zu anderen zu meiden und soziale Aktivitäten und Kontakte einzuschränken. Dabei sind gerade diese so wichtig, um mit oder ohne körperliche Einschränkungen ein erfülltes Leben zu führen.

Auch Schuldgefühle können eine Rolle spielen. Manche Betroffene denken, dass sie die COPD z. B. durch Rauchen selbst verursacht haben. Hierdurch kann eine zusätzliche Belastung entstehen, die keine gute Ausgangssituation für die Bewältigung der Erkrankung darstellt. Denn Schuld und Scham wirken häufig wie ein Beschleuniger, der Depressionen und Angstgefühle verstärken kann.

DEN TEUFELSKREIS DURCHBRECHEN

Die COPD ist eine vielschichtige Erkrankung, die nicht nur Auswirkungen auf die Lunge hat, sondern auch unterschiedliche psychische Beschwerden auslösen kann. Es ist belegt, dass Menschen mit COPD häufiger darunter leiden als gesunde Menschen: Jeder 3. Mensch mit COPD ist davon betroffen!

Die COPD kann sich durch Depressionen und Ängste verschlechtern. Durch die Erkrankung fällt es Betroffenen oft schwerer aktiv zu bleiben und sich um die Dinge zukümmern, die sie selbst unterstützend tun können, wie z. B. Sport und Bewegung, Teilnahme an Lungensportgruppen, gesunde Ernährung oder Rauch-Stopp. Durch diese Vermeidung können die Beschwerden der COPD sogar stärker werden, was wiederum auch die Psyche belasten kann – ein Teufelskreis entsteht.

Regelmäßige Bewegung und Sport in Absprache mit dem Arzt bzw. der Ärztin sind für Menschen mit COPD besonders wichtig. Denn je mehr sie sich körperlich fit halten, desto langsamer baut sich die Muskulatur ab. Lungenerkrankte sind auf die Muskeln, insbesondere auf die Atemhilfsmuskulatur, angewiesen. Lungensport verstärkt die Atemmuskulatur und verbessert die Atemtechnik.

UNANGENEHMEN GEFÜHLEN EINEN NAMEN GEBEN

DEPRESSIVE VERSTIMMUNG ODER DEPRESSION?

Schlechte Tage und Tiefpunkte im Leben mit einer COPD sind völlig normal. Etwa nach einer unruhigen Nacht, nach einer Untersuchung, die nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht hat oder wenn privater Stress dazu kommt. Dann kann es einem auch mal zu viel werden und man fühlt sich traurig und niedergeschlagen. Das lässt dann in der Regel aber auch wieder nach und hat nichts mit einer „schwachen" Persönlichkeit, mangelnder Kraft oder Motivation zu tun. Das passiert jedem – ob mit oder ohne COPD.

Wenn das schlechte Gefühl jedoch über Wochen anhält, Interesse und Freude an Aktivitäten kaum noch bestehen, Hoffnungslosigkeit immer stärker wird und das Gefühl keine Energie mehr zu haben anhält, dann können dies die Zeichen einer beginnenden Depression sein – Hilfe von außen ist dann ratsam.

ÄNGSTLICHKEIT ODER ANGSTSTÖRUNG?

Sorgen und Ängste im Zusammenhang mit der Erkrankung COPD sind – gerade zu Beginn der Erkrankung – nicht ungewöhnlich. Die Angst nicht genügend Luft zu bekommen kann zu einem ständigen Begleiter werden. Oft zeigen sich diese Ängste zuerst körperlich, werden aber selten in Zusammenhang mit der Erkrankung gebracht. Es kann ein flaues Gefühl in der Magengegend sein, ein Druck im Bereich der Brust, Verspannungen oder auch Herzrasen. Häufig führt dies dazu, dass bestimmte Aktivitäten vermieden werden. Aber ähnlich wie bei den depressiven Verstimmungen sollte das Gefühl auch wieder nachlassen. Wenn das nicht der Fall ist, wenn die Ängste fortbestehen, sich ausweiten oder immer mehr Aktivitäten vermieden werden, kann eine Angststörung vorliegen, die von Spezialist*innen behandelt werden sollte.

WER KANN HELFEN?

Ein erster Schritt ist es bei Ärzt*innen nicht nur über die körperlichen Beschwerden durch die COPD zu sprechen, sondern auch über die psychische Belastung im Alltag, die im Zusammenhang mit der Erkrankung aufgetreten sind. Ärzt*innen fehlt in ihrem Arbeitsalltag leider oft die Möglichkeit, neben der Behandlung der körperlichen COPD-Symptome, auch das psychische Befinden anzusprechen. Machen Sie den ersten Schritt!

GESUNDHEITSFRAGEBOGEN FÜR PATIENT*INNEN#

Wie oft fühlten Sie sich im Verlauf der letzten 2 Wochen durch die folgenden Beschwerden beeinträchtigt?	**Überhaupt nicht**	**An einzelnen Tagen**	**An mehr als der Hälfte der Tage**	**Beinahe jeden Tag**
Wenig Interesse oder Freude an ihren Tätigkeiten	☐	☐	☐	☐
Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit	☐	☐	☐	☐
Nervösität, Ängstlichkeit oder Anspannung	☐	☐	☐	☐
Nicht in der Lage sein, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren	☐	☐	☐	☐

Wenn eines oder mehrere dieser Probleme bei ihnen vorliegen, geben Sie bitte an, wie sehr diese Probleme es ihnen erschwert haben, ihre Arbeit zu erledigen, ihren Haushalt zu regeln oder mit anderen Menschen zurecht zu kommen:

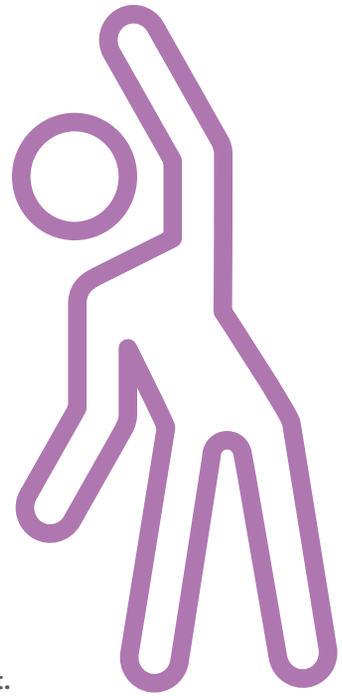
Überhaupt nicht erschwert	**Etwas erschwert**	**Relativ stark erschwert**	**Sehr stark erschwert**
☐	☐	☐	☐

Möchten Sie Hilfe für diese Beschwerden in Anspruch nehmen? JA ☐ NEIN ☐

Wenn Sie diese Frage mit „Ja" beantworten, sollten Sie Ihre behandelnde Ärztin bzw. Ihren behandelnden Arzt kontaktieren.

Fragebogen PHQ-4 (Patient Health Questionnaire-4) ist die Kurzform eines in der Psychiatrie angewandten Fragebogens zur psychischen Gesundheit.

AKTIV MIT COPD? SIE KÖNNEN VIEL DAFÜR TUN!



Es gibt verschiedene Wege, die eigenen Kräfte aufzubauen, um auch mit einer belastenden Erkrankung wie der COPD psychisch und körperlich gestärkt durchs Leben zu gehen. Fragen Sie sich einmal: Was tut mir gut? Woran habe ich Freude? Das kann individuell sehr unterschiedlich sein. Ist es ein Treffen mit einem lieben Menschen? Ist es ein Angelausflug? Oder Zubereiten und Essen eines Lieblingsessens? Nehmen Sie sich wieder Zeit für genau diese Dinge, die Sie glücklich machen und genießen Sie achtsam jeden Moment.

„Es war herrlich, als es endlich wieder aufwärts ging. Es ging mir wieder gut und ich bin [ins Fußbalstadion] mitgefahren. Live ist es noch schöner und man genießt es einfach. Da bekomme ich Gänsehaut, wenn ich daran denke!“

DIRK (57 Jahre alt), Fußball-Fan seit der Jugend,
lebt mit COPD seit 2010 und ist Angestellter in einer Eisengießerei

Wenn jedoch nichts funktioniert und das schlechte Gefühl nicht weggeht oder sich sogar Hoffnungslosigkeit sich im Kopf breitmacht, dann sollten Sie sich beraten lassen und Hilfe suchen. Wenden Sie sich als erstes an Ihre behandelnde Fachärztin bzw. Hausärztin oder ihren behandelnden Facharzt oder Hausarzt. Um aus Krisensituationen herauszukommen, bieten psychologische Psychotherapeut*innen oder Ärzt*innen für Psychiatrie bzw. Psychosomatik und Psychotherapie professionelle Hilfe.

10 DINGE, DIE IHNEN GUT TUN ...

... UND SICH POSITIV AUF DIE COPD AUSWIRKEN

- Planen Sie möglichst oft angenehme Aktivitäten.
- Nehmen Sie positive Ereignisse – auch kleine Dinge – bewusst wahr und freuen Sie sich darüber.
- Achten Sie auf positive Rituale und einen strukturierten Tagesablauf.
- Bewegen Sie sich regelmäßig. Sport und Spaziergänge in der Natur helfen.
- Machen Sie regelmäßige Entspannungsübungen.
- Pflegen Sie Freundschaften und soziale Kontakte.
- Schlafen Sie ausreichend.
- Achten Sie auf eine gesunde Ernährung mit mehr pflanzlichen als tierischen Fetten.
- Nehmen Sie Beratungs- und Therapieangebote an, z. B. Lungensport, Atemübungen, Achtsamkeitstraining
- Fordern Sie sich geistig.

UNTERSTÜTZUNG DURCH EINE THERAPIE

Manchmal reicht es nicht aus, auf sich selbst zu achten und sich Gutes zu tun. Dann ist es sinnvoll, sich – wie auch bei körperlichen Beschwerden – an eine Spezialistin oder einen Spezialisten zu wenden. Das können Fachärzt*innen für Psychiatrie bzw. Psychosomatik und Psychotherapie oder auch psychologische Psychotherapeut*innen sein. Sie helfen bei der Bewältigung der Erkrankung oder auch dabei, tiefersitzende biographische Probleme anzugehen und aufzulösen.

Eine Psychotherapie wirkt in der Regel gut und über lange Zeit. Viele Patient*innen erleben eine Therapie als positiv. Denn sie kann helfen, die eigenen Gefühle und das eigene Verhalten besser zu verstehen sowie Möglichkeiten aufzeigen, wie das Leben mit COPD wieder lebenswert werden kann. Damit sind Betroffene besser gerüstet, mit herausfordernden Phasen umzugehen.

Es gibt eine Reihe verschiedener psychotherapeutischer Verfahren mit unterschiedlichen Ansatzpunkten. Welche Form der Therapie geeignet ist, hängt von den persönlichen Problemen und Erfahrungen jedes Betroffenen ab. Der passende Therapieansatz wird nach einem Erstgespräch mit dem behandelnden Therapeuten bzw. der Therapeutin festgelegt.

Gut zu wissen:
Da sich immer mehr Menschen um ihre psychische Gesundheit kümmern und Therapieangebote wahrnehmen, kann es zu längeren Wartezeiten kommen.

GEMISCHTE GEFÜHLE GEGENÜBER EINER PSYCHOTHERAPIE?

Einigen Menschen wird bei dem Gedanken an eine Therapie mulmig zumute. Etwa, aus Scheu davor, sich einer „fremden“ Person anzuvertrauen, verurteilt zu werden oder starke Gefühle zuzulassen. Andere schätzen ihre Probleme als nicht schlimm genug ein, um einen Anspruch auf einen Therapieplatz zu haben. Diese Sorgen sind nachvollziehbar, aber unbegründet.

Denn grundsätzlich stehen jedem bis zu drei Erstgespräche mit einem Therapeuten oder einer Therapeutin zu. Die Fachperson entscheidet dann mit Ihnen, ob und wie es mit der Behandlung weitergeht und berät Sie zu möglichen Behandlungswegen und Therapieverfahren. Außerdem be- oder verurteilen Therapeut*innen niemanden. Die Therapierenden sind vertrauensvolle Ansprechpartner*innen für psychische Belastungen und haben es als einziges Ziel, Ängste und Probleme professionell zu erkennen und Patient*innen bei der Bewältigung ihrer persönlichen Beschwerden zu unterstützen. Darüber hinaus sind sie der Schweigepflicht unterlegen, sodass das Besprochene den sicheren Raum der (Online-)Praxis niemals verlassen wird.

Es ist auch ganz normal, wenn Sie erst ein wenig Zeit brauchen, bis Sie sich richtig öffnen können. Übrigens: sollte die Chemie zwischen Ihnen und der Fachperson nicht stimmen, haben Sie jederzeit die Möglichkeit, das offen anzusprechen und sich eine andere Praxis zu suchen. Es ist wichtig, dass Sie sich wohlfühlen und ganz offen über Ihre Gefühle und Sorgen sprechen können.

Wichtig zu wissen:
Für eine Psychotherapie benötigen Sie keine Überweisung. Die Kosten werden von der gesetzlichen Krankenversicherung übernommen. Sie können selbst einen ersten Termin bei einer Psychotherapeutin oder einem Psychotherapeuten vereinbaren. Anschließend muss ein Antrag bei der Krankenkasse gestellt werden. In der Regel kümmern sich die Therapeut*innen darum und der Aufwand auf Ihrer Seite ist gering.

MANCHMAL MÜSSEN WARTEZEITEN ÜBERBRÜCKT WERDEN

Bei langen Wartezeiten kann auch eine Internet-basierte Verhaltenstherapie (z.B. deprexis oder velibra oder Selphapy) hilfreich sein. Dazu muss der behandelnde Arzt bzw. die behandelnde Ärztin ein entsprechendes Rezept ausstellen. Sie kann zur Überbrückung der Wartezeit unterstützend sein und bietet die Möglichkeit, erste Erfahrungen zu sammeln, kann aber das persönliche Gespräch mit Therapeut*innen vor Ort nicht ersetzen.

WENN ES WIRKLICH SCHNELL GEHEN MUSS …

… dann kann die Servicehotline 116117 telefonisch bei der Suche nach einer Psychotherapeutin bzw. einem Psychotherapeuten weiterhelfen (auch online verfügbar unter www.116117.de oder als App „116117“).

Das Angebot der kassenärztlichen Bundesvereinigung steht Ihnen kostenfrei und rund um die Uhr zur Verfügung. Die Mitarbeitenden vermitteln schnellstmöglich, teilweise noch am selben Tag, spätestens aber innerhalb weniger Wochen, Therapiesitzungen – online sowie vor Ort.

Außerdem stellen sie den Kontakt zu Bereitschaftspraxen her, sollten Ihre behandelnden Ärzt*innen am Abend oder am Wochenende nicht erreichbar sein.

TAUSCHEN SIE SICH AUS!

Mit Menschen zu sprechen, die mit der gleichen Erkrankung leben und somit Ähnliches erleben und empfinden, ist für viele Betroffene erleichternd und stützend. Selbsthilfegruppen bieten vielfältige Informationen an und fördern den Austausch unter ebenfalls Betroffenen – auf Websites, telefonisch oder per Mail.

AUSTAUSCH MIT COPD-BETROFFENEN

COPD DEUTSCHLAND E.V.
www.copd-deutschland.de
Gemeinnütziger Verein für Menschen mit COPD mit vielen Informationen rund um die Erkrankung auf der Website

ATEMWEGSLIGA
www.atemwegsliga.de/
Gemeinnütziger Verein für Menschen mit Atemwegserkrankungen, wie u.a. COPD mit vielen Informationen und Angeboten rund um die Erkrankung und u.a. beispielsweise Tabakentwöhnung

AUSTAUSCH BEI SEELENNOT

STIFTUNG DEUTSCHE DEPRESSIONSHILFE UND DEUTSCHES BÜNDNIS GEGEN DEPRESSION E.V.
www.deutsche-depressionshilfe.de
Gemeinnütziger Organisation mit umfassenden Informationen zur Depression, Adressen regionaler Hilfsangebote und Notfallnummern

DEUTSCHE ANGST-HILFE E.V.
www.angstselbsthilfe.de
Gemeinnütziger Verein mit unterschiedlichen Angeboten, wie u.a. Selbsthilfekontaktstellen in Deutschland und einer Chatberatung

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SUIZIDPRÄVENTION E.V.
www.suizidprophylaxe.de
Gemeinnütziger Verein mit verschiedenen Hilfsangeboten, wie Beratungsstellen, telefonischen oder Onlineberatungen – auch für Angehörige gibt es spezielle Angebote

AKUTE HILFSANGEBOTE IM SEELISCHEN NOTFALL

Wenn Sie einmal nicht mehr weiterwissen, gibt es eine Vielzahl von Hilfsangeboten, bei denen Sie (auch anonym) mit speziell geschulten Menschen über Ihre Gedanken sprechen können. Das geht telefonisch, im Chat, per Mail oder persönlich.

WICHTIGE NOTFALLNUMMERN BEI LEBENSGEFAHR ODER IN GEFAHRENSITUATIONEN

Rettungsdienst: 112 (rund um die Uhr)
Polizei: 110 (rund um die Uhr)

SCHNELLE ÄRZTLICHE HILFE, WENN EIN DRINGENDES ANLIEGEN NICHT BIS ZUR NÄCHSTEN SPRECHSTUNDE WARTEN KANN

Ärztlicher Bereitschaftsdienst, 116 117 (medizinische Hilfe in der Nacht, am Wochenende und an Feiertagen)

ANONYME BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG VON GESCHULTEN LAIEN

Telefonseelsorge: 0800 – 111 0 111 oder 0800 – 111 0 222 (rund um die Uhr, anonym und kostenfrei)
Onlineseelsorge: https://online.telefonseelsorge.de/ (mit schneller Registrierung per Mail oder Chat möglich)

Übrigens: Manchen Menschen hilft auch das Gespräch mit religiösen Seelsorger*innen, die emotionale Unterstützung bieten und Trost spenden können. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass gelehrte Geistliche (unterschiedlicher Konfessionen) zwar geschulte und vertrauensvolle Ansprechpartner*innen sind, aber keine ausgebildeten Psychotherapeut*innen ersetzen.

FÜR ANGEHÖRIGE UND FREUND*INNEN

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Wenn ein geliebter Mensch leidet, sich verändert oder sich zurückzieht, kann das auch für Angehörige und Freund*innen schwer sein. Oft wissen sie nicht, wie sie damit umgehen sollen. Gut gemeinte Ratschläge wie beispielsweise, „das wird schon wieder." oder „du musst dich einfach zusammenreißen" sind für die Betroffenen jedoch meist nicht hilfreich. Die so angesprochenen Menschen fühlen sich eher unverstanden und ziehen sich möglicherweise noch stärker zurück. Daher sollten Sie eher versuchen, Betroffene im Alltag zu entlasten, ohne diese zu bevormunden.

Ein erster Schritt für nahestehende Menschen ist es, sich über das Krankheitsbild COPD zu informieren. Wenn noch eine Depression oder Angststörung dazu kommt, sollten sie Betroffene zur Therapie ermuntern und darin bestärken, Hilfe anzunehmen. Dazu gehört dann auch, aufmerksam zu sein für Verhaltensänderungen oder gar (angedeutete) Suizidgedanken.

Leider kann es im Leben mit COPD auch zu Krisensituationen kommen – körperlich durch Atemnot und / oder psychisch durch Depressionen oder Angststörungen. Das sind nicht nur für die Betroffenen schwierige Momente, auch für Angehörige können diese herausfordernd sein. Verständnis und Unterstützung sind dabei wichtig, um mit diesen Situationen bestmöglich umzugehen.

„Für mich war es ein wunderschöner Moment, zu merken, wie sehr mich meine Partnerin unterstützt. Sie hat mir geholfen, dass ich letztendlich auch meine Krankheit akzeptiere. Sie hat volles Verständnis dafür und sie ermutigt mich."

INGO (56 Jahre alt),
liebt lange Spaziergänge, lebt mit COPD seit 2019 und ist Angestellter in einem Büro

Prof. Dr. Volker Arolt

Dipl.-Psych. Ines André-Korkor

Prof. Dr. Timm Greulich

WIR MÖCHTEN UNS BEDANKEN

Dieser Ratgeber wäre ohne die tatkräftige Unterstützung von Expert*innen und Menschen mit COPD so nicht möglich gewesen.

Wir danken **Prof. Dr. Timm Greulich** (Pneumologe in Marburg), **Dipl.-Psych. Ines André-Korkor** (Psychologische Psychotherapeutin in Berlin) und **Prof. Dr. Volker Arolt** (Psychiater und Psychosomatiker in Münster). Vielen Dank, dass Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrung in diese Broschüre haben einfließen lassen.

Gleichzeitig geht unser Dank an **Yvonne, Dirk und Ingo, die für diese Broschüre ihre COPD-Geschichte** mit uns geteilt haben. Danke, dass Ihr so offen über Eure Krankheit und Euren Umgang damit sprecht. Ihr gebt der COPD eine Stimme und helft anderen Betroffenen und ihren Angehörigen.

Ein offener und respektvoller Austausch von Expert*innen und Betroffenen – das ist es, wofür wir bei Sanofi uns einsetzen. Für ein glückliches und aktives Leben trotz chronischer Lungenerkrankung!

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

Sanofi-Aventis Deutschland GmbH
Industriepark Höchst
65926 Frankfurt

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website:
Sanofi.de

Gestaltung und Redaktion:
Weber Shandwick

Haftungsausschluss
Alle im Bereich dieses Dokuments zur Verfügung gestellten Informationen wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt.

Die Sanofi-Aventis Deutschland GmbH übernimmt jedoch keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit. Für den Ersatz von Schäden, gleich aus welchem Rechtsgrund, haftet Sanofi-Aventis nur, wenn ihr, ihren gesetzlichen Vertretern, Mitarbeitern oder Erfüllungsgehilfen Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt. Schadensersatzansprüche wegen der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit bleiben von der vorstehenden Regelung unberührt.

© 2024 Sanofi-Aventis Deutschland GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

348573-MAT-DE-2401845_V1.0_10.2024

FÜR WEITERE INFORMATIONEN

MIT-COPD-LEBEN.DE

sanofi | REGENERON®